

Dr. Jacobsen
in
Bundeszentrale
für Heimatdienst

Gesch. Z.



Vertraulich

Bad Godesberg, den 11. Nov. 1952
Heerstraße 85 - Telefon 5897

Vertraulich

Institut für Zeitgeschichte			
Eingeg. am 13. Nov. 1952			
Tgb.-Nr. 1283			
Kr			

An das
Institut für Zeitgeschichte
München 22
Reitmorstr. 29.

ist auch für das
Archiv vorgesehen

Ho
Sp. Beh F

Sehr geehrter Herr Dr. Krausnick!

In der Angelegenheit des von mir versprochenen Berichtes über bestimmte Widerstandshandlungen in der Nazizeit halte ich es für richtig, wenn ich in diesen Fragen selbst als Gewährsmann auftrete. Doch bitte ich, meinen Namen nicht publik zu machen.

früher kommend

Also: Etwa am 9.11. kam Reichenau völlig verzweifelt aus einer Besprechung mit Hitler, in der das Komplott gegen Holland mit allen Einzelheiten durchgesprochen war. Er sprach sich mit Goerdeler aus und die Beiden waren einig darüber, daß unermesslicher Schaden für Deutschland nur dann verhütet werden konnte, wenn es gelänge, Hitler den Überraschungseffekt zu nehmen. Daher war es nötig, die Holländer zu warnen. Dies geschah, indem man sowohl nach Dänemark wie nach der Schweiz einen Kurier schickte. Ob es auch dem Kurier nach der Schweiz gelungen ist, seine Meldungen durchzubekommen, ist mir unbekannt. Jedenfalls glückte der Weg nach dem Norden. Von einem Vertrauensmann in Kopenhagen wurde die Nachricht an einen anderen Vertrauensmann in Stockholm durchtelefoniert mit der Auflage, sie sofort an das F.O. weiterzuleiten, welches geschah. Gleich anschliessend wurde ein entsprechender Kontakt auch zwischen dem deutschen Vertrauensmann in Kopenhagen und der dortigen britischen Gesandtschaft hergestellt. Sowohl der Kontakt in Stockholm wie auch der in Kopenhagen wurde weiterhin aufrecht erhalten, hatte aber dann nur noch das eine Thema zum Gegenstand: eine Abrede zwischen deutschen Widerstandskreisen (Beck und Goerdeler) und F.O. zu ermöglichen. Nach dieser Abrede sollte es den deutschen Putschisten möglich werden, mit den Westmächten zu einem ~~Vertrags~~-Agreement zu gelangen ohne daß sofort die Abwehr im Osten auch eingestellt werden müsste.

britische

Diese Abrede kam lange Zeit deswegen nicht zustande, weil der deutsche Vertrauensmann in Stockholm nicht ohne besondere Vollmacht die Namen der deutschen Widerstandsführer sowie den ihres Unterhändlers, der nach Stockholm kommen sollte, preisgeben wollte. Der Vertreter des F.O., ein gewisser Thomson, ließ Zweifel durchblicken, ob es sich um ernsthafte Kreise handele, offenbar im Hinblick auf die an der holländischen Grenze früher vorgenommene Anlockung und Arretierung zweier Emissäre. Ausserdem hatte Thomson deutlich zu verstehen gegeben, daß ~~dies~~ ohne Einverständnis der Russen geschehen könne. *Nichts*

Trotz dieser deprimierenden Präliminarien versuchte der Berliner Unterhändler nach Stockholm zu kommen. Bei den Bemühungen um die

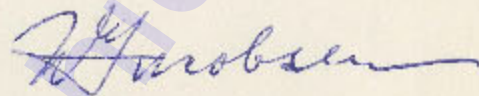
- 2 -

Ausreisegenehmigung half u.a. auch Dr. Gerstenmaier. Bevor aber die schwedische Einreisegenehmigung eingetroffen war, wurde besagter Unterhändler infolge einer Indiskretion im August 1942 verhaftet. Nicht viel später hat dann wohl Bonnhöfer in Stockholm mehr Erfolg gehabt.

Was nun den geplanten Überfall auf Holland anbetrifft, der ja damals tatsächlich unterblieb, so ist mir unbekannt, ob der Grund für diese Abblasung im schlechten Wetter zu suchen war, oder, wie auch behauptet worden ist, ~~durch~~ⁱⁿ einem Verrat des Verrates an Hitler.

Ich hoffe, daß Ihnen das Obige schon ein Baustein sein kann für die Zusammensetzung der vollständigen Wirklichkeit, und grüße Sie verbindlichst als

Ihr sehr ergebener



(Dr. Jacobsen)

P.S. Ich bin Sonnabend wieder in München und rufe Sie an.

25-250-3

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
841/53

Archiv
Vertraulich

A k t e n v e r m e r k
=====

Ergänzende mündliche Mitteilungen Dr. J a c o b s e n s
(Bundeszentrale für Heimatdienst) an Dr. Krausnick am 15.11.52

Quelle für die Haltung Reichenaus im Herbst 1939 ist der 1936 nach Kopenhagen emigrierte Hamburger Kaufmann Dr. R o b i n s o n. Er hat von der Haltung Reichenaus wohl von dem Kurier erfahren, der die Nachricht Reichenaus über Kopenhagen und Stockholm weiterleiten sollte. Dr. Jacobsen kann nicht sagen, ob Robinson den Namen des Kuriers noch weiß. 1941-42 hat dann ein deutscher Vertrauensmann der Widerstandsbewegung mit dem britischen Kulturattaché in Stockholm Besprechungen geführt, an denen als Vertreter des Foreign Office ein gewisser T h o m s o n teilnahm. Von Seiten der Widerstandsbewegung wurde dabei in Aussicht genommen, Hitler zu stürzen und es ihr zu ermöglichen, ohne Störung von außen den Sturz Hitlers herbeizuführen, und eine "anständige Regierung" aufzubauen. Auf britischer Seite interessierte man sich vor allem dafür, wer auf deutscher Seite hinter dieser Anregung stehe. Gleichzeitig erklärte man, es könne nichts ohne die Russen oder hinter ihrem Rücken geschehen.

Im Jahre 1942 sollte Dr. S t r a ß m a n n, Direktor der BEWAG, Kurier sein, wurde jedoch verhaftet, als er nach Stockholm fahren sollte. Dr. Straßmann war an der Nachrichten - Übermittlung betr. Reichenau 1939 nicht beteiligt. Robinson hat Angaben über H a u b a c h und Bürgermeister E l s a ß (Berlin) sowie die erwähnte Hollandaktion der Bundeszentrale für die Veröffentlichung im "Parlament" zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß sein Name nirgends genannt wird. Die Mitteilungen Dr. Jacobsens sind daher ebenfalls vertraulich zu behandeln.

München, den 17. Nov. 1952

H. Krausnick
(Dr. H. Krausnick)

Uhlig

ZS-250-4

Holzhausen 75 Post Batzenhofen
bei Augsburg

Uhlig

Holzhausen, 26.6.53

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1073/53

Zum Gespräch mit Herrn Dr. Jacobsen/Codesberg am 12.6.53:

Betr. Mitteilungen v. 11. und 15.11.52:

Dr. Jacobsen weiß präzise, daß v. Reichenau Kontakt besaß mit Bürgermeister Elsaß (Elsere?), der übrigens dem Namen nach Gen. Oberst a. D. Halder ganz unbekannt ist. Über die Form und Tendenz der Mitteilungen v. Reichenaus ist Dr. Jacobsen natürlich nur aus vierter oder fünfter Hand informiert. Die Nachrichten gingen über einen ebenso wie Elsaß nicht mehr lebenden Kurier nach Stogholm, dort an den Presseattaché ~~Exitor~~ Peter Venant der brit. Gesandtschaft. Dr. J. empfiehlt, sich offiziell seitens des Instituts in Verbindung zu setzen mit Dir. Dr. Straßmann, Berlin, Machandelweg 9.

Auf mein Bemerkn, daß im fraglichen November 1939 der Entschluß zu einem Angriff auf Holland noch nicht gefaßt worden sein konnte, erklärte Dr. Jacobsen, daß er nur wiedergeben könne, was er damals erfahren habe. Auch deshalb der Verweis an Dr. Straßmann, der mehr im Bilde sein dürfte.

K. K. Meij
10

Institut für Zeitgeschichte

00004

Abschrift

Bücherh.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1860/56

Plädoyer für General Oster

Ich möchte den sogenannten "Fall Oster", diesen zum Problem gemachten Widerstandsakt der Generale aus dem November 1939 und April und Mai 1940 unter der Fragestellung behandeln, ob wir, die wir uns doch gegen die Diffamierungsversuche unbelehrbarer Nationalsozialisten energisch zur Wehr zu setzen haben, es zulassen dürfen, dass dieser Komplex aus dem Ingesamt aller übrigen Widerstandsversuche moralisch herausgenommen, - man sagt: "ausgeklammert" - als in sich selbst fragwürdig hingestellt werden darf, - nach all dem, was wir alle heute über Hitler und seine deutschen Gegner wissen. Ich möchte zur Entscheidung stellen, ob wir genötigt sind, um durch irgendein Zugeständnis, (insbesondere des Zugeständnis, dass in diesem Fall wirklich so etwas wie "Landesverrat" in dem altüberlieferten, schimpflichen Sinne stattgefunden habe), in die Verteidigung drängen zu lassen. Ich möchte anregen, die Widerstandsaktion, um die es sich hier handelt und wie sie sich damals für Oster und seine Mitverschworenen ergaben, einmal nach allen Seiten mit dem kühlen Verstande, - das heißt frei von allen Affekten und emotionalen bedingten Kurzschlussurteilen, - zu durchdenken und so zu einem nüchternen, klaren und endgültigen Standpunkt zu gelangen.

Der sogenannte "Fall Oster" wird bekanntlich propagandistisch besonders gern von verbohrtten Nazihetzern ausgeschlachtet, indem sie hervorheben, hier sei nun mal ein ganz eindeutiger und unwiderlegbarer Beweis für die Abgründigkeit des Charakters unserer Widerstandskämpfer gegeben. Ich habe beobachten können, dass sie mit dieser Taktik sogar durchschlagenden Erfolg haben, - und zwar deswegen Erfolg, weil manche unserer Freunde sich nicht getrauen den General Oster vorbehaltlos in Schutz zu nehmen, - weil sie ausweichen, ja sogar Zugeständnisse machen. Ganz abgesehen davon, welches Unrecht gegenüber den selbstlosen Kämpfern der deutschen Ehre man n. B. durch solches Verhalten begeht, ist das Ergebnis solcher Teilsugeständnisse, dass man sich bereits mitten in der Defensive befindet und der Gegner mit lauten Tam-Tam Kapital daraus schlägt; man gewährt ihm sogar - gegen den kleinen Finger (ganz unnötiger- und unberechtigterweise), und schon glaubt er, die ganze Hand zu besitzen. Jene wissen natürlich sehr gut, dass Oster nicht etwa eigenmächtig aus der Reihe getanzt ist, sondern dass er im grundsätzlichen Einverständnis mit den anderen Widerstandskämpfern, den militärischen sowohl wie den zivilen, geblieben ist, - sie wissen, dass die Diffamierung, wenn sie Oster trifft, zwangsläufig auch den ganzen übrigen Widerstandskreis mit Beck, Gerdeler, Dohnanyi, Canaris, Klens, v. Hassell und vielen anderen treffen muss. Wir aber müssen wissen, dass dann unsere ganze Position ins Wanken gerät, wenn unser Bemühen, Hitler und seine Clique als die die Alleinschuldigen am deutschen Unglück zu entlarven und den Widerstand als moralische und vaterländische Notwendigkeit zu beweisen, fast so etwas wie einen Dolchstoß in den Rücken durch uns selbst erfahren würde.

00005

Pag. gez. 10/10 56/8

00001

Ich wiederhole:

Wer zulässt, dass Oster diffamiert wird, der diffamiert auch den Generalobersten Beck, der diffamiert auch gleichzeitig viele andere, denn es bestand während all der Widerstandsjahre keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit zwischen jenem einen und diesen anderen, - wie wäre es sonst auch möglich gewesen, dass sie bis zuletzt eine verschworene Gemeinschaft gebildet haben!

Vor Beginn des Krieges war das Ziel, Hitler dadurch in Schach zu halten, dass das Ausland, insbesondere England, veranlasst würde, deutlich genug seinen festen Abwehrwillen gegenüber Hitler zum Ausdruck zu bringen, - nach Beginn des Krieges bestand die Konzeption darin, den frivolen Kriegszettler - wenn nicht schon damals unmittelbar zu beseitigen - so doch mindestens in eine solche politische oder militärische Situation zu manövrieren, dass er "abschussreif" wurde, - und im weiteren Verlaufe des Krieges bestand die Konzeption schliesslich nur noch darin, Hitler festzunehmen oder zu töten, nachdem vorher eine Art Stützpunktstillhalteabkommen mit den Westmächten erzielt worden war. Oster war während der ganzen Zeit einer der treibenden Persönlichkeiten in diesem Verschwörerkreis und hat sich keineswegs in grundsätzlichen Gegensatz zu den übrigen gestellt. Wenn einmal Meinungsverschiedenheiten über die Wahl der Methode bestanden haben, - und das ist selbstverständlich auch in diesem grossen und vielfältig zusammengesetzten Kreis häufig der Fall gewesen, - dann waren es stets nur solche über die grössere oder geringere Zweckmässigkeit eines bestimmten Vorgehens, nie aber wurde die Ehrenhaftigkeit der Motive eines Vorschlages oder eines Verhaltens auch nur mit einem Gedanken in Frage gestellt. Hiergegen spricht jede Äusserung, die uns bekannt geworden ist.

Einer von diesen Vorschlägen, der dann auch mindestens dreimal zur Ausführung gelangt ist, war jener Versuch, Hitler dadurch in eine Piasko-Situation zu manövrieren und damit vor dem deutschen Volk abschussreif zu machen, dass man seinen verbrecherischen Überfallsplan auf neutrale kleinere Staaten (Holland, Dänemark, Norwegen) an diese als Warnungen verriet. Man muss sich die damalige Situation einmal vergegenwärtigen. Im November 1939 hatte es im Westen überhaupt noch keinen ernsthaften Krieg gegeben, - ja, man zweifelte bereits daran, dass es überhaupt noch dazu kommen würde. Man nahm in Deutschland den Krieg vielfach nicht mehr ganz ernst. Man spürte zwar die Unbequemlichkeiten und Lasten des Kriegszustandes, aber ohne dass das Ganze einen Sinn zu haben schien. Hitlers Stern war im Verblessen. Es erschien den Widerstandsmännern nützlich, diesen für Hitler unrühmlichen Schwebezustand nach Möglichkeit durch Verhinderung eines ernsthaften Kriegsausbruchs nach Westen zu verlängern. Als nun Hitler im November 1939 plötzlich den Befehl gab, Holland anzugreifen, stellte sich wenig später heraus, dass der Überraschungseffekt vertan war, denn Holland wusste Bescheid und Hitler erfuhr dies, er gab Gegenbefehle. Hatte er trotzdem angegriffen, so hätte er riskiert, sich schon bei der ersten Angriffshandlung gegen den Westen eine blutige Nase zu holen. Das deutsche Volk wäre dann noch unrühmlicher und misstrauischer geworden, Hitlers Renommee hätte einen tüchtigen Knacks

bekommen. Die Generale hätten sich dann schon damals in die Lage versetzt gesehen, mit Aussicht auf Erfolg offen zu rebellieren, sie hätten die Mehrheit des Volkes hinter sich bekommen können. Auch in dem Hitlergläubigen Teil der Generalität war damals bereits der Zweifel an die Unfehlbarkeit des Führers gedrungen. Wäre es zu dieser einen militärischen Schlappe und zur geglückten Rebellion gekommen, dann hätte man mit Recht sagen können, das deutsche Volk ist noch einmal mit einem blauen Auge davongekommen. Aber Hitler schreckte nun doch zurück und wartete mit seinem Angriff. So gewann der Widerstand nochmals 5 Monate Zeit, während deren nichts Militärisches, Nichts geschah, was eine Friedensabstimmung entscheidend hätte stören müssen. Auch dies war ein unschätzbare Gewinn für den Widerstand. So manches Politische zur Rettung Deutschlands hätte in diesen 5 Monaten geschehen können, dank dieses "Verrats" Nr. 1 im November 1939.

Ich weiss nicht, woran es lag, dass dennoch nichts geschah, - es wäre interessant, hierüber etwas aus den Dokumenten zu erfahren. 5 Monate später trat dann wieder dieselbe Situation ein:

Am 10. April sollten Dänemark und Norwegen überfallen werden. Die verantwortlichen Gegenspieler Hitlers taten dasselbe wie am 9.11., sie verrieten den Überfallplan. Es heisst, dass man drüben diesen Verrat als eine eigene Finte Hitlers bewertete, also nicht ernst nahm und keine Gegenmassnahmen veranlasste, jedenfalls: diesmal schlug Hitler trotz des Verrats dennoch zu und der Überraschungseffekt wurde nun trotz Verrat 100%ig erzielt. Der Zweck der Warnungen an die Nordstaaten war also diesmal in doppelter Hinsicht missglückt: weder gab es einen nochmaligen Angriffsaufschub mit daraus sich ergebenden ussen- und innenpolitischen Chancen, noch gab es eine militärische Schlappe gleich im Anfang des Westkrieges mit den daraus sich ergebenden inneren Umstürzmöglichkeiten und dem damit vor der Welt besagten Friedenswillen der deutschen Generalität und des deutschen Volkes. Nun erst nahm das Verhängnis für Deutschland seinen uns genügend bekannten Verlauf. Auch bei dem Angriff auf Holland bald darauf im Mai 1940, war durch den Verrat nichts mehr zu retten. Nicht nur die Opfer dieser ersten deutschen Angriffsverhandlungen wurden umsonst gegeben, sondern auch noch die Millionen Opfer weiterer 5 Kriegsjahre, zu schweigen von all den Verlusten an Sach- und Kulturwerten und von der verhängnisvollen Machtverschiebung in Europa durch Hitlers mutwillig vom Zaun gebrochenen Krieg auf Rechnung des deutschen Volkes. Wie anders sähe Deutschland heute aus, wenn es durch Ostern und seiner Freunde Versorge dem deutschen Volk geglückt wäre, sich schon bald nach Kriegsausbruch von dem Ungeheuer aus Braunau zu befreien!

Das böse Wort von der Kollektivschuld hätte überhaupt nicht erst Verbreitung finden können. Der "Landesverrat" - zur Rettung des Vaterlandes beschlossen, hätte sich tatsächlich als Rettungstat auswirken können, wenn sich die angegriffenen Ländern nicht unglücklicherweise doch hätten überraschen oder übertölpeln lassen.

Welche Rolle hat nun Oster bei diesen missglückten Versuchen, den aussichtslosen und ungerechten Krieg rasch zu beenden, gespielt? Er war derjenige, der mindestens im Falle Holland beim zweiten Überfallsplan im Mai 1940 auf den Knopf drückte. Im Falle Holland im November 1939 war es nach meiner Kenntnis der Dinge ein Anderer, ein ausgesprochener Nazigeneral, nämlich Reichenau, der über den Überfallsplan damals masslos entsetzt gewesen sein und darauf den Verrat in die Wege geleitet haben soll. Wollten wir nun Oster nur deswegen aus der Gemeinschaft des Widerstandskreises moralisch "ausklammern", weil er im Geiste und im Sinne des ganzen Kreises zur Tat schritt, dann könnte man aus den gleichen Erwägungen auch den Grafen Stauffenberg aus dem Kreise der Verschwörer des 20. Juli ausklammern. Oster war in dem Widerstandskreis, der sich schon bald nach 1933 bildete, genau so ein integrierender Bestandteil wie Stauffenberg in dem späteren, wesentlich erweiterten von 1944. Wer verurteilen will, der muss sie alle verurteilen, der darf nicht einen Einzelnen zum Sündenbock machen wollen, nur weil er die Rolle des Exekutors übernahm. Was damals eine überzeugte Gemeinschaft verantwortungsbewusster, sittlich hochstehender Männer gegen das Böse war, das dürfte heute, wo wir Überlebenden dieser Gemeinschaft und darüber hinaus jetzt auch das Gros unseres Volkes die moralische Berechtigung der Gesamtverschöpfung ganz klar vor Augen haben, nicht in Zweifel und Meinungsverschiedenheiten über Haltungen verfallen, die damals - mindestens durch Duldung - gebilligt worden sind, und zwar nur deswegen in Zweifel, weil es einigen böswilligen Nazis eingefallen ist, dass sich aus dem damaligen Verhalten Osters propagandistisch so bequem ein formales Verbrechen konstruieren lässt. Dürfen wir auf diesen Leib gehen, indem wir es auch nur einen Augenblick schweigend hinnehmen, dass die verantwortungsbewussten Kämpfer um die Ehre und die Rettung des deutschen Volkes heute schändlich "Landesverräter" genannt werden?

Landesverräter ist nach dem Gesetz, wer "zum Schaden des eigenen Landes" wichtige Geheimnisse an ein feindliches Ausland verrät, - von dem egoistischen Motiv, das damit auch noch verbunden sein muss, hier noch ganz zu schweigen, denn viel entscheidender ist doch der Passus "zum Schaden des eigenen Landes". Kein vernünftiger Mensch zweifelt mehr daran, dass dieser sog. Verrat im Hinblick auf das Wohl des eigenen geschah und im Falle des Gelingens auch höchstwahrscheinlich zum Wohle des Landes ausgelaufen wäre. Darüber hinaus kann nicht mehr ernstlich bezweifelt werden, dass die Warnungen an die bedrohten Länder unter selbstloser Aufopferung der eigenen Person, ja sogar der eigenen Ehre geschah, da ja das eigene Volk damals politisch viel zu irreguliert war, als dass die Beteiligten hätten damit rechnen können, dass es den Sinn dieser Aktion gleichmäßig verstehen würde. Es kämpfte ja damals gleichsam auf der falschen Seite, ja zum größten Teil sogar höchst widerwillig, - gezwungen. Wer das erkannte und über

Möglichkeiten des Eingreifens verfügte, der musste das missbrauchte Volk gegen ein weiteres Hineinschlittern in die falsche Richtung und die falsche Partei, also gleichzeitig gegen sich selbst, in Schutz nehmen, es zumindest versuchen. Nichts anderes als ein solcher Versuch war der damalige sog. Landesverrat, - er wandte sich an die einzige Partei, die in der verfahrenen Situation von 1939 und 1940 überhaupt noch als Bundesgenosse gegen Hitler - und damit für das deutsche Volk, - in Frage kommen konnte, - an ein demokratisches friedliebendes Ausland, das Hitler aus rein persönlichen Impulsen heraus zu seinem Kriegsgegner gemacht hatte, das aber in Wirklichkeit gar nicht Kriegsgegner gegen das deutsche Volk sein wollte. Hier galt es für den einsichtigen und verantwortungsbewussten Teil der Generalität, einen wildgewordenen Brandstifter aus dem eigenen Hause rechtzeitig unschädlich zu machen. Hier wäre jede Unterlassung von chancenreichen Rettungsversuchen in Wahrheit unverantwortlich gewesen. Wer sein brennendes Haus retten will, muss notfalls auch Helfershelfer des Brandstifters aus dem eigenen Haus, die aus Unkenntnis über das Verbrechen oder aus blindem Gehorsam die Brandstiftung unterstützen, niederschlagen und sich mit Fremden verbünden, um einer drohenden Ausbreitung des Brandes vorzubeugen. Kann man das wirklich, auch nur rein formalistisch, Verrat nennen? Gegen cynische Kriegsbrandstifter kann es n.R. überhaupt nie Landesverräter geben, sondern höchstens pflichtmäßigen Alarm seitens aller rechtschaffenen Denkenden. Man wird so leicht Opfer eines Kurzschlussurteils, weil man sich nicht immer die Mühe und die Müsse nehmen kann, allen Erscheinungen des Lebens kritisch auf den Grund zu gehen. Niemandem kann man einen Vorwurf daraus machen, wenn er einen Vorgang, wie jenen, den die Verchwörer damals nach ernsthaftester Gewissensprüfung unternahmen, kurz und bündig Landes- und Kriegsverrat nennt, - solange er nicht mit den Zusammenhängen, den Motiven und den Zwecken bekanntgemacht worden ist. Die Situation, aus der heraus der sog. "Verrat" notwendig wurde, war so einmalig, so jenseits aller gewohnter Vorstellungen, dass der naive, der unwissende und falsch orientierte Aussenstehende zunächst zu gar keiner anderen Reaktion kommen konnte, als der der empörten Verurteilung. Diese Entschuldigun für die empört Verurteilten ist aber nun schon seit vielen Jahren hinfällig geworden, da sich niemand mehr auf Nichtwissen und falsche Orientierung herausreden kann. Heute ist es also durchaus keine Überforderung mehr, wenn man von jedem klardenkenden und verantwortungsbewussten Deutschen verlangt, dass er sich jetzt ebenso gewissenhaft mit jener Situation auseinandersetzt, wie sie sich den Widerstandsmännern von einst tatsächlich darstellte, denn heute ist keine prophetische Schau mehr notwendig, heute weiss ein jeder, wie recht jene Männer behalten haben; die Wirklichkeit hat es einmütig genug bewiesen. Es ist alles so gekommen, wie sie es damals vorausgesehen haben, und noch schlimmer.

In einer Hinsicht ist ihr Opfermut aber doch nicht umsonst gewesen: er hat es verhindert, dass die These von der Kollektivschuld des deutschen Volkes Geltung behielt. Die Ehre des deutschen Volkes haben sie durch ihre Tat noch nachträglich retten können. Alle Welt weiss es jetzt, dass es keineswegs geschlossen hinter Hitler stand, wie man seinerzeit fest angenommen hatte.

Oster ist uns übrigens als ein tief religiöser Mensch geschildert worden. Das bedeutet doch, dass er zu einer heimtückischen Tat gar nicht fähig sein konnte. Worin kann ein Vorwurf eigentlich dann noch bestehen? Vielleicht darin, dass Oster sich in der Wahl seiner Methode vergriffen hat, dass er, wenn zwar gutgläubig, so doch einer Fehlkalkulation, einem schwerwiegenden Irrtum verfallen wäre? Aber müssten denn nicht diejenigen, die so denken, zunächst einmal nachweisen, dass es damals auch andere, bessere Methoden gab? Heute wissen wir, dass es sie faktisch nicht gegeben hat, denn alle anderen Versuche sind ja fehlgeschlagen. Wohl aber ist die Behauptung unbestritten und unbestreitbar, dass eine Schlappe schon im ersten Angriff gegen den Westen die innenpolitische Situation für Hitler wesentlich verschlechtert hätte und für die Verschwörer verbessert, sodass ein erfolgreicher Putsch gegen ihn dann mit einem Schlagsiege viel näher in den Bereich der Möglichkeit gerückt wäre. Ohne eine solche Prestigeinbusse Hitlers war aber jeder Putsch ein Wagnis mit viel weniger als 50 % Erfolgsaussicht.

Man ist es zweifellos eine grosse Zumutung für jeden Deutschen, der damals sein Bestens getan hat, den bösen "Feind" zu bekämpfen, heute einzusehen, dass er damals gleichsam auf der falschen Seite gekämpft hat. Und nun gar auch noch schlacken zu müssen, dass derjenige, der damals heimlich gegen ihn operiert hat, indem er den vermeintlich bösen Feind warnte, daran recht getan hat! Dieses Unlernemüssen ist wahrhaftig nicht leicht zu nehmen, denn es geht

1. ganz allgemein gegen das Gefühl und
2. gegen den elementarsten Selbsterhaltungstrieb des Soldaten.

Man selber wäre ja möglicherweise das Opfer dieser "Feindwarnung" geworden. Es ist zu viel verlangt, dass dieser Einzelne nachträglich einsehen soll, es wäre besser gewesen, wenn er damals ehrenvoll vor dem Feinde gefallen wäre, da an seiner Stelle hierfür tausend Kameraden am Leben geblieben wären, die nun in den folgenden Jahren gefallen sind. Er wird sich aus Gefühlsgründen heraus ganz einfach weigern, das zu glauben. Und wenn einer nicht glauben will, dann helfen bekanntlich auch die zwingendsten Argumente nichts.

Ähnlich wird es auch manchem Truppenführer während des Krieges gegangen sein, selbst - oder gerade - wenn er eingesehen hat, dass Hitler den Ruin Deutschlands bedeutete. Sein Hoffen auf die Abwendung des grossen Unglücks wird ihn in unbestimmter Form begleitet haben, - vielleicht huldigte er der Utopie "erst siegen, dann Hitler beseitigen", - (als wenn sich das

deutsche Volk die Beseitigung des grössten Triumphators aller Zeiten dann noch hätte gefallen lassen!). Nur eins schien unserem enggenommenen Truppenführer als gänzlich unmöglich: die als unvermeidlich erkannte Niederlage Hitlers zu beschleunigen. Gespräche, die hierüber einst und jetzt geführt worden sind, liefen bestenfalls auf folgendes Zugeständnis hinaus:

"Mein Verstand sagt, dass du recht hast, - es ist besser, dass im Anfang tausend Soldaten fallen und Deutschland gerettet, seine Ehre erhalten wird, als dass viele, viele Millionen sterben müssen und alles in Schutt und Asche gelegt wird; aber mein Gefühl protestiert, es macht nicht mit!" Dabei kommt doch fast jeder Truppenführer oft genau in Situationen, bei denen er den Nerv haben muss, bewusst ganze Regimenter zu opfern, um dadurch Armeekorps zu retten - (von Hitlers eigenem Nerv, der die ganze 6. Armee nutzlos opferte, ganz zu schweigen!)

Hier stehen also Gefühl gegen Verstand, Tradition gegen Neuanpassung in einer völlig ungewohnten Situation, ein unter normalen Verhältnissen unbestreitbar ethisches Prinzip, gegen den Mut zu einem kühnen, aber rettenden Entschluss aus eigener Verantwortung. Und es fragt sich nun, ob man es vertreten kann, (nach all dem, was wir heute wissen), das Gefühl, die Tradition und ein unter normalen Verhältnissen unbestreitbar ethisches Prinzip allein entscheidend/zu lassen, - oder ob man /sein moralisch verpflichtet ist, (so wie Oster sich verpflichtet fühlte), den Verstand, die Anpassung an die einmalige Situation und den Mut zu einem das Volk rettenden Entschluss aus eigener Verantwortung entscheidend sein zu lassen.

Ich meine, es kann diese Alternative heute keinem Zweifel mehr unterliegen, denn wer jetzt noch sagen sollte, der Widerstand gegen Hitler mit allen erfolgversprechenden Mitteln, der Versuch zu einer rechtzeitigen Kriegsbeendigung sei schändlich und schimpflich gewesen, der sagt damit ja nicht weniger aus als eine noch nachträgliche Bejahung alles dessen, was - infolge des Fehlschlagens aller Widerstandsversuche - über unser Vaterland hereingebrochen ist! Und damit endet im Grunde die Möglichkeit zu jedem weiteren Gespräch, es sei denn, es glitte über in theologische und metaphysische Gefilde. In einem Roman oder Film mag es angebracht sein, das Gefühl siegen zu lassen, damit die ganze Tragik des Dramas zur Geltung komme; wenn es aber um das Sein oder Nichtsein eines ganzen Volkes geht, besteht n.E. keine Wahl; - der Verstand, das nüchterne Kalkül muss entscheidend sein. Auch wir dürfen jetzt nur das Kalkül massgebend sein lassen und realistisch genug sein, um alles Fiklidenken bei der Beurteilung als unzulässig auszuschalten. Wenn wir je mit uns selbst ins Reine kommen und die Vergangenheit richtig beurteilen und einordnen wollen, dann können und dürfen wir uns nicht nach unserem Gefühl richten, dann dürfen wir nur unseren kühlen Verstand zu Rate ziehen. Der aber verlangt von uns, dass wir eine zweifelloe edle und nach der damali-

gen Situation auch notwendige verantwortungsbewusste Tat nicht nachträglich diffamieren und so den Täter aus einer Gemeinschaft ausschliessen, mit der er aufs Tiefste verbunden und einig war. In Günther Weisenborns Buch "Der lautlose Aufstand" ist folgendes zu lesen: (S. 213)

"In der ganzen Welt begegnet man den Menschen, die ihr Leben ohne persönlichen Nutzen eingesetzt und für eine Überzeugung geopfert haben, mit Achtung."

Man muss sich fragen, ob es ausgerechnet aus Deutschen vorbehalten bleiben soll, hiervon eine Ausnahme zu machen, - und das gerade gegenüber solchen Deutschen, die durch ihren Einsatz uns von dem Vorwurf der Kollektivschuld gerettet haben, - und dies noch Jahre nach ihrem Opfertod.

Oster wählte, wie gesagt, den kühl abwägenden Verstand. Er sah auf der einen Seite eine klare Erfolgchance, die zur Beseitigung des grössenwahnsinnigen Verführers des deutschen Volkes führen konnte und auf der anderen Seite den sicheren Abgrund. Er fühlte sich mitschuldig werden an diesem drohenden schlimmen Ausgang eines langwierigen, verlustreichen Krieges und dessen Folgen, falls er nicht kraft seiner Erkenntnis und der ihm gegebenen Möglichkeiten seinen Teil dazu beitrug, das Unheil abzuwenden. Es war dies für ihn ein zwingender Befehl seines Gewissens. Das Gewissen aber ist bei verantwortlich fühlenden Menschen immer die letzte Instanz. Sein Gewissen hat ihm und seinen Kameraden überdies aber auch den objektiv rechten Weg gewiesen, wie die Geschichte es nachträglich erwies. Oster hat bei der Befragung seines Gewissens sicherlich keine Rechtsbücher gewälzt, um sich erst zu vergewissern, ob der vorliegende Fall irgendwo "positivistisch" vorgesehen sei. Es gab für ihn keinen Zweifel, dass das objektive Recht eine Funktion der Moral ist, nicht aber umgekehrt die Moral eine Funktion des geschriebenen Rechts.

Zum Schluss möchte ich noch einmal auf die überaus wichtige taktische Seite unserer Bemühungen eingehen, da es mir überaus gefährlich erscheint, wenn wir uns nur wegen der einen Schwierigkeit bei manchen, jene Härde des Gefühls und der Fixation an ein Prinzip zu nehmen, in die Defensive drängen lassen würden, die sachlich gar nicht gerechtfertigt ist. Die Widerstandsgruppe Beck-Guerdeler-Oster-Klass-Wirmer-Dohnanyi-Canaris usw. war im Grunde eine Einheit, aus der man nicht einen Teil herausbrechen- oder, wie es im vorrichtigen Vorbehalt heisst: "ausklammern" - darf, ohne das Ganze zu gefährden. Leider, leider können alle die genannten Männer hier nicht mehr vor uns stehen und selbst aussagen. Ich glaube, Männer wie Generaloberst Beck würden es sich energisch verbiten, dass man eine solche "Ausklammerung" vornimmt und so die unter ernstester Gewissensprüfung bezogene Grundposition eines Mitverschworenen und tapferen Kameraden auch nur zum Teil in Frage stellt. Als einen taktischen Fehler, der sich verhängnisvoll hätte auswirken können, habe ich daher auch stets die im Übrigen so gut gemeinte und

stünst auch so nützliche Schrift von Dr. Strölin "Verräter oder Patrioten" empfunden, denn sie wäre eine gefährliche Waffe in der Hand unserer heutigen Gegner, wenn diese nur geschickt genug wären, sie auszuschlachten. Warum? Nun, Herr Dr. Strölin bemüht sich darin, zu versichern, dass bestimmt keine verräterähnliche Handlung von Offizieren begangen worden sei, etwas so schimpfliches habe es im deutschen Offizierskorps nicht gegeben, - während doch jeder weiss, dass jene Warnung vor dem Überfall an Holland und Dänemark tatsächlich abgesandt und dass dies auch sonst nie abgetritten worden ist. Diese Versicherung wird nur nochbedenklicher dadurch, dass man in der ganzen, die die Überschrift trägt: "Verräter oder Patrioten", vergeblich nach dem Namen Oster sucht, - der doch immerhin als einer der treibendsten Kräfte in der Widerstandsbewegung bekannt geworden ist. Wird nicht auf diese Weise ganz deutlich eine gefährliche Achillesferse des Standpunktes des Verfassers sichtbar? Wie wollen wir es in unserer Aufklärungstätigkeit je bestehen können, ~~maximal~~ wenn wir offenkundige Tatsachen, die von der Gegenseite eifrigst ausgewertet werden, teils bestreiten, teils - wie es der Anschein haben kann - schamvoll verschweigen? Die Männer, denen wir in der Bendlerstrasse ein Denkmal gesetzt haben, haben jene Massnahmen in der Sorge um Deutschland vor ihrem Gewissen verantworten können, ja, die Geschichte hat ihnen sogar loofig recht gegeben, - da erscheint es mir als eine selbstverständliche Ehrenpflicht, dass wir für sie alle eintreten, dass wir uns zu jeder ihrer Massnahmen bekennen, - besonders auch zu jenen Männern stehen, die Deutschland in den Augen des Auslandes von dem Vorwurf der Kollektivschuld befreit haben, - und dass wir anstatt einer Taktik, die allenfalls auf "mildernde Umstände" plädiert, lieber nachweisen wollten, dass dieser sogenannte "Verrat" in Wirklichkeit, das heisst seinem inneren Gehalte nach, gar kein Verrat, sondern eine sehr sinnvolle selbstlose Massnahme zur Rettung des Vaterlandes vor dem Untergang gewesen ist.

Dies war kein juristisches Plädoyer, was ich hier gehalten habe, ich bin kein Jurist, sondern Psychologe. Manche Juristen hätten das alles von der juristischen Seite her viel besser formulieren können, mir kann es aber vor allem darauf an, den beiden Faktoren Motivation - (und das bedeutet in unserem Falle die persönliche Ehre) - und Politik - (und das bedeutet in unserem Falle Erfolg unserer Gegenaktion gegen die Konstruktion von Dolchstoßlegenden) die mir dringend notwendig erscheinende Beachtung zukommen zu lassen.

Während des Hitlerrregimes sind wir leider bei denen, die wir als Verbündete gegen Hitler benötigten, immer und immer wieder auf Unverständnis und Misstrauen gestossen, ich meine: bei den Engländern; das ist für Hitler die Rettung gewesen, für die Männer des Widerstands aber die grosse Tragik. Ihre

Erfolglosigkeit war zum grossen Teil schuld daran, dass sie vor der Nachwelt teilweise noch im Zwielicht erscheinen. Drüben bei den Engländern ist nun aber wenigstens nach dem Kriege die Erkenntnis Allgemeingut geworden, dass es ein besseres Deutschland selbst in den Zeiten seiner tiefsten Erniedrigung gegeben hat, ein Deutschland, das nicht vor dem Terror kapituliert, sondern den Mut gehabt hat, sich gegen das Mäxax Böse aufzulehnen, unter dem Einsatz des Lebens und des persönlichen Rufes, - diese Erkenntnis hat ein grosser Mann, nämlich Churchill, folgendermassen formuliert:

"In Deutschland lebte eine Opposition, die quantitativ durch ihre Opfer und durch eine entservende internationale Politik (Casablanca!) immer schwächer wurde, aber zu dem Edelsten und Grössten gehört, was in der politischen Geschichte aller Völker je hervorgebracht wurde. Diese Männer kämpften ohne Hilfe von innen oder aussen - einzig getrieben von der Unruhe ihres Gewissens... Ihre Taten und Opfer sind das Fundament eines neuen Aufbaus. Wir hoffen auf die Zeit, in der das heroische Kapital der inneren deutschen Geschichte seine gerechte Würdigung finden wird."

Wenn das sogar die Engländer erkannt haben, ja können, dürfen wir dann noch nach Splintern suchen, durch die die Ehre derjenigen, denen wir diese Ehrenrettung Deutschlands im wesentlichen verdanken, in den Augen unverständiger oder gar böswilliger Teile unseres Volkes in den Schmutz gezogen wird?

Lassen Sie uns in unserer Aufklärungsarbeit darum bitte nichts und niemanden "ausklammern", weder Oeter noch Josef Müller, weder Casaris noch Beck, weder Buchhoeffter noch Elsas, weder Ulrich v. Hassell noch all die anderen, die sich um ein Bündnis mit friedlichen Völkern gegen Hitlers totalitären Weltmachtstraum bemüht haben!

Lassen Sie uns auch von keinem "Grenzfall" sprechen, denn dieses gefährlich schillernde Wort wird dann bestimmt gegen uns verwertet werden; man wird es dahin deuten, dass die zulässige Grenze eben doch überschritten worden sei, während die richtige Deutung doch etwa so lauten müsste: Selbst was in normalen Zeiten jenseits alles moralisch Vertretbaren liegt, das hat einzig und allein Hitlers verbrecherische Politik zu einem Akt der Notwehr, zu einer moralischen Tat, zu einem Diesseits der zulässigen Grenze werden lassen. Der einzige, der Deutschland tatsächlich verriet, das war Hitler selbst.

Die gelegentlich gekusserte Befürchtung aber, dass dieses Beispiel eines moralisch begründeten Verrats von militärischen Geheimnissen nun Nachfolge finden könnte für künftige Zeiten, dass man sich darauf also würde berufen können im Falle des Nichteinverständnisses eines Soldaten mit der Regierungspolitik, diese Befürchtung, glaube ich, kann nicht ernst genommen werden, sobald man sich darüber klar ist, dass es eine abnorme Situation wie die zu Hitlers Zeiten in

Institut

der ganzen deutschen Geschichte noch nie gegeben hatte - (auch Faurogen) lag anders,) - und dass es sie in einem von Volke kontrollierten, also demokratischen Staate auch nicht wieder geben kann, dass es also trotz allem bei den guten alten preussischen Grundmaximen des militärischen Gehorsams, notfalls des Beschwerderechts verbleiben und sein Genügen haben kann; Landesverrat bleibt ein todeswürdiges Verbrechen, niemand will das in Frage stellen. Es kann nicht schwer sein, an Hand des Geschehenen den echten Landesverrat von dem nun scheinbaren, der im Grunde also gar keiner war, zu unterscheiden und das einen unvoreingenommenen Menschen plausibel zu machen. Das gleiche dürfte für den Soldateneid und dessen Unverletzlichkeit gelten. Nur müsste man sich einmal auf eine kurze, leicht verständliche überzeugende Formel für diese Begriffsunterscheidung einigen. Öffentlich hat der Kreis um den General a.D. v. Witalen darauf schon die notwendigen Vorarbeiten geleistet. Wenn wir über die richtige Formulierung verfügen, sollte sie immer und immer wieder verwendet werden, bis sie in das Unterbewusstsein eines jeden als fester Bestandteil seiner persönlichen Begriffswelt abinkt. Dann haben die Herren Ranke, Naumann, Rudel, Lens und Genossen ihre Partie endgültig verloren. Solange aber noch Unklarheit, "Ausklammerungen", "Grenzfälle" und derartige Begriffe in den öffentlichen Gesprächen herumspuken, solange bewegen wir uns, - das ist meine Befürchtung - auf vulkanischem Boden.